Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 94 (2014)

Heft: 1021

Artikel: Wohin wächst die Wirtschaft?

Autor: Sedláek, Tomá

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-736013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ask Mr Sedláček

Wohin wächst die Wirtschaft?

Sie wächst ins Digitale, ins Netz. Schauen wir näher hin: Das Internet hat – anders als die materielle Industrie – weder eine Fläche, ein Mass noch ein Gewicht. Trotzdem ist es heute von entscheidender Wichtigkeit, im Zentrum dieses Netzes zu stehen. Dieser Trend wird sich fortsetzen. Der Internetgigant Google bietet uns bereits heute einen schönen Vorgeschmack auf zukünftige Wirtschaftsformen. Denn weder produziert Google Güter, noch verkauft es sie. Vielmehr «verkauft» es seine Nutzer, nämlich ihre Aufmerksamkeit und ihre Bedürfnisse an die zu ihnen passenden Märkte.

Auf einer materiellen Ebene wird diese Wirtschaft stagnieren. Sie wird nicht mehr wachsen, sondern vergleichsweise stabil und gerecht verteilt sein. Und dadurch wird sie all das erreichen, wovon die bisherigen, materiellen Wirtschaftssysteme nur träumen konnten. Massgebend für diese immaterielle Wirtschaft wird das Entdecken neuer Bedürfnisse sein, was wiederum eine immense Industrialisierung der Phantasie und der Kunst im Verbund mit der Religion nötig macht. Die populärsten Bürger werden dann jene sein, die in anderen Bedürfnisse erzeugen, verwalten und bedienen können. Währungen werden noch abstrakter werden, als sie das heute schon sind. Gleichzeitig werden sie wohl viel stärker mit Emotionen verknüpft, denn Gefühle werden dann zu den wenigen Dingen gehören, die noch als «wirklich» wahrgenommen werden. Sie könnten gar die einzige Verbindung zwischen der (neuen) abstrakten Welt und der alten (materiellen) Welt darstellen.

Die Idee, eigenen Status aus materiellem Besitz zu beziehen, verschwindet, wird uns irgendwann fremd erscheinen. An seine Stelle treten dann neuartige «Mietverhältnisse». Das Bezahlen wird einem ständigen Fluss ähneln, der intensiver wird, wenn ich geniesse, was andere erwirtschaftet haben (heute nennen wir das «Arbeit»). Und wenn ich mich geschickt anstelle, wird schon bald darauf eine Geldsumme zu mir zurückfliessen. Und zwar genau dann, wenn meine Handlungen und Vorstellungen anderen nützen und also Freude bereiten.

Tomáš Sedláček ist Ökonom und Hochschullehrer. Bekannt wurde er insbesondere durch sein Buch «Die Ökonomie von Gut und Böse» (Hanser, 2012). In seiner Kolumne beantwortet der Freund der Redaktion Fragen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Lex & the City

Chronik eines Fiaskos

Die Kartellgesetzrevision ist gescheitert und damit auch der Versuch, ein erstinstanzlich unabhängiges Kartellgericht zu schaffen. Die Odyssee hat ihren Anfang 2009 mit einer Expertengruppe genommen, die vierzehn teils beliebige Empfehlungen zur Änderung des Kartellgesetzes (KG) abgab. Der Bundesrat hat es dann unterlassen, die Spreu vom Weizen zu trennen, die Vorschläge glaubwürdig zu bündeln und dem Parlament bzw. seinen Kommissionen einen schlanken Revisionsentwurf für das Kartellgesetz zu unterbreiten.

Zum richtigen Wildwuchs verkommen ist die Revision im Parlament. Beinahe bei jeder Kommissionssitzung und Debatte im Parlament wurde der Entwurf substanziell verändert, und es gab neue Anträge, während bereits eingebrachte Vorschläge Schiffbruch erlitten. Klar: die Revision war verschiedenen Interessengruppen ein Dorn im Auge. So lobbyierten die Wirtschaftsverbände und Gewerkschafter gegen ein unabhängiges erstinstanzliches Kartellgericht und die Professionalisierung der Weko, denn beides hätte sie von der Mitbestimmung bei Weko-Entscheiden ausgeschlossen. Die Weko selbst hatte wohl auch kein ernsthaftes Interesse daran, sich selbst zu kannibalisieren, sprich: ihre heutige Spruchkompetenz an ein unabhängiges Gericht zu delegieren. Und so wird die Weko auch künftig untersuchen und richten.

Dieser Zustand ist eigentlich untragbar. Stellen Sie sich nur einmal vor, Ihnen würfe die Staatsanwaltschaft ein schweres Vergehen vor – und richtete dann gleich auch über Sie. Es ist doch schwer vorstellbar, dass der anklagende Staatsanwalt in diesem Fall garantiert genügend Distanz zu sich selbst aufbauen und damit unvoreingenommen über den Angeklagten urteilen kann. Aber vielleicht entwickelt sich ja die Weko noch zu einer Superbehörde, die ohne weiteres über ihren eigenen Schatten springen kann. Vorerst ist sie es nicht. Es ist also weiterhin angezeigt, den Einbau einer institutionellen Schranke in das Verfahren lautstark zu fordern.

Mirjam B. Teitler ist Rechtsanwältin und Partnerin bei Teitler Legal and Media Consulting. Folgen Sie ihr bei Twitter: @MirjamTeitler.